Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

93 (25.2.1918) Mittagsblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 93 — 77. Jahrgang. — Karlsruhe, Montag, 25. Februar 1918 — 77. Jahrgang. — Mittagsblatt.

Die Heimkehr des Hilfskreuzers „Wolf".

Deutsche Truppen vor Reval. — Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz †.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 24. Febr. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht von Bayern und deutscher Kronprinz.

Engländer und Franzosen entwickelten an vielen Stellen der Front rege Erkundungstätigkeit. Stärkere französische Abteilungen, die über die Ailette in Chevregny einzudringen versuchten, wurden im Gegenstoß vor dem südlichen Dorfrande zurückgeworfen. Auf dem westlichen Maasufer holten Sturmtrupps Gefangene aus den französischen Gräben.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

In den Vogesen erfolgreiche Erkundungsgefechte. Westlich von Mülhausen griffen französische Bataillone nach heftiger mehrstündiger Feuerwirkung beiderseits des Doller an. Ihre Angriffe brachen bei Nieder-Aspach im Gegenstoß, bei Erbrücke und Nieder-Burnhaupt im Feuer bayerischer Truppen zusammen. 14 Gefangene blieben in unserer Hand.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Eichhorn.

In Esthland stießen unsere Truppen, von der Bevölkerung überall freudig begrüßt, trotz verschneiter Wege in Gewaltmärschen vor, warfen den an einzelnen Punkten sich stellenden Feind und nähern sich Reval.

Bei der Einnahme von Walk am 22. 2. wurde durch die schneidige Attacke einer Husarenschwadron die Stadt vor der Einäscherung durch den Feind gerettet, 1000 Gefangene gemacht und 600 deutsche und österreichische Kriegsgefangene befreit.

Kleinere Abteilungen stießen gestern bis Ostrow vor und brachen dort feindlichen Widerstand. Sächsische Truppen machten in Balbinowo 1000 Gefangene.

Von Minsk aus wurde Borissow besetzt.

Auch bei der

Heeresgruppe Linsingen

nahmen die zur Unterstützung der Ukraine in ihrem Befreiungskampf eingeleiteten Operationen den beabsichtigten Verlauf. In Iskorost sind deutsche Truppen eingerückt. Ein auf dem Bahnhof Schepietowka einlaufender Zug mit großrussischen Truppen wurde angehalten, die Besatzung entwaffnet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Oestlich von der Brenta brachen die Italiener am Abend überraschend zum Angriffe am Col Caprile vor. Sie wurden im Feuer abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Der deutsche Abendbericht.

WTB. Berlin, 24. Febr., abends. (Amtlich.) Im Osten gehen die Bewegungen planmäßig vorwärts.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Neue U-Bootserfolge

WTB. Berlin, 23. Febr. Neue U-Booterfolge im westlichen Mittelmeer:

22 000 B.-R.-T. versenkt.

Ein etwa 6000 Tonnen großer bewaffneter, tiefbeladener Frachtdampfer mit Passagierdeck wurde aus Zerstörer- und Fischdampferbedeckung, der bewaffnete tiefbeladene Transportdampfer „Neiar" (7200 B. R. T.) aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen. Unter dem übrigen versenkten Schiffen konnte der bewaffnete erst 1917 gebaute französische Dampfer „Ville de Verdun" festgestellt werden, der mit Erdnüssen vom Oskar nach Marseille unterwegs war. Der Kapitän des Dampfers wurde gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Frankreichs zusammengeschrumpfter Frachtraum.

hz. Berlin, 24. Febr. Nach einer Erklärung von Compère-Morel, die der französische Regierungskommissar für den Getreideanbau in der gestrigen Kammersitzung abgab, ist der französische Frachtraum auf 1 600 000 Tonnen zusammengeschrupft. Für das kommende Wirtschaftsjahr ist die Getreideversorgung Frankreichs auf die eigene Produktion angewiesen. Eine von Compère-Morel begründete Vorlage sieht, einer Genfer Meldung der Vossischen Zeitung zufolge, für jeden unbebauten Hektar Land eine Geldstrafe von 1000—5000 Franken vor.

Die Rationierung in England.

WTB. Amsterdam, 23. Febr. Das „Allgemeen Handelsblad" meldet aus London, daß am Montag in London und vier bis fünf angrenzenden Bezirken die verpflichtende Rationierung von Fleisch, Butter und Margarine in Wirksamkeit tritt.

Heimkehr des Hilfskreuzers „Wolf".

WTB. Berlin, 23. Febr. (Amtlich). S. M. S. Hilfskreuzer „Wolf" ist nach 15monatiger Kreuzfahrt durch den Atlantischen Ozean, den Indischen Ozean und den Stillen Ozean dank der hervorragenden Führung seines Kommandanten, der Fregattenkapitäns Nerger, und der glänzenden Leistung seiner Besatzung glücklich und von Erfolg gekrönt in die Heimat zurückgekehrt.

Das Schiff hat den Seeverkehr zu unseren Feinden durch die Vernichtung von Schiffsraum und Ladung in schwerster Weise geschädigt. Mehr als 400 Angehörige von Besatzungen versenkter Schiffe, darunter solche der verschiedensten Nationalitäten, im besondern auch zahlreiche farbige und weiße englische Militärpersonen sind durch S. M. S. „Wolf" nach Deutschland mitgeführt worden. Außer mehreren von bewaffneten Dampfern erbeuteten Geschützen hat S. M. S. „Wolf" große Mengen von wertvollen Rohstoffen wie Gummi, Kupfer, Messing, Zink, Kakaobohnen, Koprah usw. im Werte von vielen Millionen Mark mitgebracht. Nähere Angaben werden noch veröffentlicht.

Der im Februar 1917 von S. M. S. „Wolf" aufgebrachte und als zweiter Hilfskreuzer ausgerüstete englische Dampfer „Turritella", der den Namen „Iltis" erhielt, hat unter Führung des Ersten Offiziers S. M. S. „Wolf", Kapitänleutnant Brandes, erfolgreich im Golf von Aden operiert, bis er durch englische Streitkräfte gestellt und von der eigenen Besatzung versenkt wurde, die in der Stärke von 27 Köpfen sich in englischer Gefangenschaft befindet.

Diese unter schwierigsten Verhältnissen ohne jeden Stützpunkt und ohne Verbindung mit der Heimat durchgeführte Kreuzfahrt S. M. S. „Wolf" stellt eine einzigartige Leistung dar.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

* * *

So hat deutscher Wagemut die Welt wieder einmal in Erstaunen gesetzt durch eine Tat, die in diesem an unglaublichen Geschehnissen so reichen Kriege kaum ihresgleichen haben dürfte. Selbst die Leistungen der „Emden" und der „Möve" werden noch übertroffen von dem jetzt heimgekehrten Hilfskreuzer „Wolf", der 15 Monate lang von den Flotten der ganzen Welt verfolgt, ein modernes Wikingerleben geführt und unseren Feinden dabei unnennbar schweren Schaden zugefügt hat. Bis in die asiatischen und australischen Gewässer ist der „Wolf" eingedrungen, um Beute für unsere Kriegführung zu machen und hat jetzt Rohstoffe mitgebracht, die wir auf das dringendste benötigen. Dabei handelt es sich nur um einen Hilfskreuzer, also um ein ursprünglich für Friedenszwecke bestimmtes Schiff. Umso höher

---

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Fr. Lehne.

(41) (Nachdruck verboten.)

Er war doch ein Mann der Wirklichkeit, der nur mit Tatsachen rechnete. Und die Tatsache war, daß er ein edles, gutes Weib sein eigen nannte und daß Astrid Vermehren eines anderen Braut war!

Der Zauber dieser Minuten war wieder verschwunden — er hatte sich wieder in der Gewalt. Hier war die Kranke, die seiner ganzen Aufmerksamkeit bedurfte. Denn Ursula war sehr krank. Mit unheimlicher Gewalt tobte das Fieber; es schüttelte den jungen Mädchenkörper, daß er förmlich in die Höhe flog — und dabei immer die zärtlichen Rufe nach Peter, die Astrid ins Herz schnitten!

Sie hielt das Gesicht in den Händen verborgen.

„Arme, Ursula!" hauchte sie.

Doch aber — wer war bedauernswerter — Ursula oder sie? Was wußte die Schwester von der Macht des Gefühls, das sie in sich niederringen mußte und daß doch immer größer und stärker wurde!

Ein Schauer durchlief ihr Körper: sie fror plötzlich. Es war wohl das Uebernächtige! Er sah es.

„Nächte an Krankenbetten sind lang!" sagte er leise. Sie nickte stumm.

Sie sprachen nicht mehr miteinander. Bis sie ihn fragte, wie spät es sei. Er sah nach der Uhr. „Drei vorbei."

„Erst!"

„Nächte an Krankenbetten sind lang!" wiederholte er.

Sie erhob sich und trat ans Fenster, den Vorhang ein wenig beiseite schiebend. Dunkle Nacht war es draußen. In kaltem Glanze schimmerten die Sterne, und hinter zerrissenen Wolkenschleiern lugte der Mond hervor. Unwirklich, in ihrer weißen Pracht, wie Märchengebilde standen die Bäume da.

Und in dieser langen Nacht kam ihr die Erkenntnis, wie leer ihr Leben doch bisher gewesen! Vergnügungen, Luxus, allerlei Nichtigkeiten hatten es ausgefüllt, und nun sie Uebersättigung daran empfand, fehlte der Ersatz, fehlte, was ihrem Leben neue Reize geben konnte. Die Liebe? Ja, eigentlich! Sie war Peter v. Westenfelds Braut, eine beneidete, gepriesene Braut! Aber warum empfand sie keine Freude, keine Genugtuung darüber? Eher ein leises Grauen, wenn sie an des Verlobten stürmische Zärtlichkeiten dachte.

Die Liebe ist des Weibes ganzes Leben, sie ist ihr Kerker und ihr Himmelreich! Die sich in Demut hingegeben, sie dient und herrscht zugleich.

Wo hatte sie das einmal gelesen? Ja, Himmelreich wäre ihr die Liebe gewesen, wenn sie einem andern hätte angehören dürfen, dem allein sie sich in Demut gebeugt hätte! Die einsamen Stunden jetzt in seiner Nähe rissen alles in ihr auf, was sie mühsam in sich verborgen gehalten. Sie sah ganz klar. Ihr Sehnen galt ihm allein; seine Küsse zu fühlen, in seinen Armen zu liegen — das wäre die Seligkeit für sie gewesen.

Und wenn ihr Stolz sich tausendmal gegen ihn auflehnte — sie war ihm dennoch verfallen!

Und daß sie ihm nicht gleichgültig war, ahnte sie längst — welches Weib wüßte nicht, wenn ein Mann für sie fühlt —

Lange stand sie so da, in Sinnen verloren. Er beobachtete sie. Ob sie den leidenschaftlich bewegten Blick der klugen Männeraugen gefühlt? Sie drehte sich wieder um und nahm ihren früheren Platz wieder ein.

„Die Schwester schläft wohl jetzt?" flüsterte sie.

„Ja, Gott sei Dank!"

„Herr Doktor, Sie haben unsere Ursula gerettet."

Er machte eine abwehrende Bewegung.

„Doch, Herr Doktor, — —! Und — und ich habe Ihnen manches abzubitten!" kam es leise von ihren Lippen.

Er sah sie lange an.

„Wüßtest du, was alles?" sagte sein dunkler Blick.

Dann schüttelte er den Kopf.

„Nichts, Fräulein Vermehren!" Seine Stimme klang heiser. Wie bezauberte sie ihn in ihrer unbeschreiblichen Süße.

Die Viertelstunden reihten sich aneinander. Sie sprachen nichts mehr. Astrid wurde allmählich müde. Sie saß in dem zierlichen Lehnstuhl an Ursulas Bett und hielt die Augen geschlossen. Und durch die Lider fühlte sie seine heißen, zärtlichen, unbeherrschten Blicke auf ihrem Antlitz brennen, und sie lächelte ein weiches, hingebendes Lächeln.

Ob sie geschlafen, sie wußte es nicht. Mit einem Male schreckte sie ein leises Geräusch auf — die Tür wurde geöffnet, und der Vater kam herein. Auf den Fußspitzen schlich er sich an Ursulas Bett. Er sah alt und überwacht aus — die Sorge, ein sonst fremder Gast hier, hatte ihn wohl nicht schlafen lassen.

„Warum sind Sie schon auf, Herr Geheimrat?"

„Ich hatte keine Ruhe! Den Chauffeur habe ich nach der Stadt geschickt, eine Pflegerin zu holen! Wie soll ich Ihnen für Ihre Aufopferung danken, Herr Doktor?"

„Ich habe meine Pflicht als Arzt getan, nichts weiter!" wehrte er ab.

„Sie haben mehr getan, Herr Doktor! Sie haben noch getan, was meine Pflicht oder die der Mutter der Patientin war, wozu wir aber unfähig waren!" bekannte Astrid tapfer. „Ja, Papa, ich weiß es ganz genau, daß sich Ursels Befinden nur durch meine Schuld verschlimmert hat — weil ich die Umschläge falsch gemacht habe! Von diesem Vorwurf kann ich mich nicht freisprechen." Ihre Stimme zitterte, und in ihren Augen funkelten Tränen.

Beruhigend faßte der Geheimrat nach ihrer Hand; im stillen hatte er schon das gleiche gedacht — doch was nützten verspätete Vorwürfe!

„Noch ist alles gut abgegangen, dank Herrn Doktors Hilfe! — Und er wird auch weiter für unsere liebe Ursula sorgen, bis sie ganz gesund ist!"

Der Geheimrat entfernte sich jetzt wieder, um die Kranke, die im leichten Schlummer lag, nicht zu stören.

Der Morgen dämmerte heran; träge und spät kroch er aus der Winternacht, in ein einförmiges Grau gehüllt. Das Leben im Hause erwachte allmählich.

„Gehen Sie zur Ruhe, Fräulein Vermehren," mahnte Alfred Rehfeld, „Sie sehen blaß und müde aus."

„Wie manche Nacht habe ich durchgetanzt und nichts von Müdigkeit gewußt! Und jetzt — ich bin wirklich nicht müde."

Er lächelte ein wenig — „das ist etwas anderes! Doch folgen Sie meinen Rat — ich bleibe bis das Auto der Schwester kommt!"

Sie dachte: nachher sich vor Fremden von ihm verabschieden, nein! Darum gehorchte sie ihm. „Gute Nacht, oder viel mehr guten Morgen, Herr Doktor!" Und sie reichte ihm die Hand, die bebend in der seinen lag.

„Gute Nacht!"

(Fortsetzung folgt.)

wird man die Leistungen der Besatzung, des technischen Personals und vor allem des Führers veranschlagen müssen.

Fregattenkapitän Karl August Nerger ist am 4. April 1873 geboren. Am 10. April 1911 wurde er zum Korvettenkapitän befördert und zur Dienstleistung ins Reichsmarineamt kommandiert. Im Reichsmarineamt war er kurz vor Ausbruch des Krieges der Abteilung für militärische Fragen der Schiffskonstruktion und der Waffenausbildung zugeteilt. Jetzt ist er mit einem Schlage eine der bekanntesteen und gefeiertsten Persönlichkeiten Deutschlands geworden.

);(Berlin, 25. Febr. Zu der Heimkehr des „Wolf" schreibt das „B. T.": Sagenhaft mutet uns diese 15monatige Kriegsfahrt durch drei Weltmeere an. Wie war es möglich, daß es dem Schiff gelang, sich den Häschern zu entziehen? Daß ein Kreuzer seine Maschinen während 1¼ Jahr, ohne Reparaturmöglichkeit in einem Stützpunkt, in Betrieb zu erhalten vermag, klingt überirdisch. Der Kommandant muß über einen brillanten Ingenieur und über ein erstklassiges Maschinenpersonal verfügt haben.

In der „Vossischen Zeitung" heißt es: Niemals zuvor ist unter gleichen Verhältnissen von einem schwächeren Gegner so Ueberlegenes geleistet worden, wie von unserer Marine in diesem Kriege gegen die Vereinigung der stärksten Seemächte, denen Kohlenstationen, Hilfsschiffe, Seefestungen in der ganzen Welt zur Verfügung stehen, während unsere Schiffe außerhalb der Häfen der Nordsee nirgends die geringste Hilfe erwarten können und bei jedem Zwischenfall ohne Rettung verloren sind.

Katastrophe eines großen englischen Handelsgeleitzuges.

WTB. Kopenhagen, 22. Febr. Die hiesigen Blätter melden aus Bergen, daß ein großer englischer Handelsgeleitzug von einer Katastrophe betroffen worden sei. Montag früh verließen 29 Schiffe und zwar 18 skandinavische und 11 englische im Geleitzug England auf der Reise nach Norwegen. Der Geleitzug geriet auf See in einen furchtbaren Sturm. Am Mittwoch morgen ereignete sich das erste Unglück. Ein dänischer Dampfer verschwand plötzlich und zueilende Schiffe fanden eine Anzahl Wrackstücke und die um Hilfe rufende Besatzung. Es war aber unmöglich, sie zu retten. Nach den Wrackstücken zu schließen, handelt es sich um den dänischen Dampfer „Georg". Mittwoch nachmittag versank plötzlich der schwedische Dampfer Sranö". Auch ein anderer schwedischer Dampfer ging verloren. Während der ganzen Reise wurden weder Unterseeboote noch Kriegsschiffe gesichtet. Es wird daher nicht angenommen, daß die Schiffe versenkt worden seien. Die „Harrowgate" ist untergegangen, weil sich die Ladung verschoben hatte. Von den 29 Schiffen des Geleitzuges sind nur acht in Bergen eingetroffen und später noch zwei in Stavanger eingelaufen. Man hofft aber, daß es noch einer größeren Anzahl Schiffe gelungen ist, einen englischen oder schottischen Nothafen zu erreichen.

Der Luftkrieg.

WTB. Berlin, 23. Febr. Laut amtlichen deutschen Berichten haben wir im Januar allein an der Westfront 138 feindliche Flugzeuge abgeschossen und unsererseits durch feindliche Einwirkung 61 Flugzeuge eingebüßt. Unsere Gegner behaupten demgegenüber, allein auf der Westfront 228 deutsche Flugzeuge abgeschossen zu haben. Als eigene Verluste geben die Engländer wie gewöhnlich nur ihre nicht zurückgekehrten Flugzeuge an. Die über dem eigenen Gebiet abgeschossenen verschweigen sie. Die Franzosen sind noch konsequenter und veröffentlichen überhaupt keine Verluste. Sind die Verlustlisten unvollständig, so sind ihre Gewinnlisten um so vollständiger. Sie umfassen nach altem Brauch sowohl die zerstörten als auch die beschädigten Flugzeuge. Einige Angaben des „Petit Parisien" vom 9. Februar ermöglichen für einen bestimmten Tag eine Nachprüfung der feindlichen Behauptungen. Am 3. Jan. buchen die Franzosen 13 Flugzeuge, und zwar 9 abgeschossene und 4 beschädigte Flugzeuge. Von diesen sollen je zwei von den Unterleutnants Madon, Guérin und Demeuldre errungen sein. In Wirklichkeit verloren wir am genannten Tage an der französischen Front zwei Flugzeuge und einen Fesselballon. Diese Feststellung kennzeichnet die Zuverlässigkeit der feindlichen Berichte im allgemeinen und die Glaubwürdigkeit ihrer Flieger im besonderen.

Der Vormarsch im Osten.

WTB. Berlin, 23. Febr. Im Osten setzten die deutschen Truppen in schnellem Tempo ihren Vormarsch fort. Die wertvolle Beute, vor allem eine ungeheure Geschützmenge, Maschinengewehre, und rollendes Material, sowie die auffallend große Zahl an gefangenen höheren und niederen Offizieren, beweisen den tragischen Zusammenbruch des einstigen tapferen Millionenheeres, dessen Wiedergeburt für absehbare Zeit nicht möglich sein wird.

Wolmar wurde nach kurzem Gefecht und nach vorhergehendem Gewaltmarsch erreicht. 300 Gefangene und erhebliches Zugmaterial wurde erbeutet. Blutige Verluste hatte nur der Feind. In Wolmar und Wenden war die Dankbarkeit der von den Bolschewisten befreiten Bewohner groß und aufrichtig. Ihre Lage war unerträglich. Die Willkür der Roten Garde ist entsetzlich. Noch im letztem Augenblick wurden 100 angesehene Bürger Wolmars arretiert und zum Teil im Walde erschossen, darunter eine 62jährige Frau. Die Landsitze bei Wolmar sind sämtlich längst geplündert und leer bis auf die Mauern. Einige wurden noch gestern abend geplündert. Die Kirche in Wolmar war durch die Bolschewisten erbrochen und verwüstet, der Gottesdienst verboten, der Pfarrer verbannt.

Der deutsche Vormarsch vollzog sich in beschleunigtem Tempo unter größten Entbehrungen und Anstrengungen. Die Truppen biwakierten bei 18 Grad Kälte und gaben in ununterbrochenen Tagesmärschen ihr Aeußerstes her. Haltung und Stimmung ist vorzüglich, obwohl das Nachkommen der Verpflegungskolonnen in das völlig ausgeraubte Gebiet bei den großen Entfernungen auf schneeverwehten Straßen ungeheuer schwierig ist. Ganze Bataillone opfern ihre Nachtruhe zur Herstellung der Straßen. Nur ein Wille ist vorhanden; schleunig dem unmenschlichen Treiben der Roten Garde ein Ende zu machen und die zu Tode geängstigte Bevölkerung zu erlösen. Nur so war es möglich, daß am 21. Febr. alle Marschziele zwischen dem Rigaer Meerbusen und dem Aluksne-See erreicht wurden. Vormarsch und Befreiung gehen planmäßig schnell weiter.

Die Angst vor der Besetzung Petersburgs.

(Bern, 23. Febr. Wie der „Corriere della Sera" aus Petersburg meldet, verschlimmert sich die Lage angesichts des deutschen Vormarsches sehr. Die Gefahr einer Besetzung von Petersburg besteht diesmal ernstlich. In Petersburg geht das Gerücht um, Trotzki werde zurücktreten. Die Ententebotschafter haben eiligst eine Beratung der Prüfung der Lage anberaumt.

() Bern, 23. Febr. Der „Temps" meldet aus Petersburg: Die Absicht, Petersburg zu verteidigen, wurde fallen gelassen, da die Befestigungen in sehr schlechtem Zustande und wesentliche Teile der Geschütze gestohlen oder beschädigt sind. Die Räumung Revals ist beendet. Der letzte Zug aus Reval ist in Petersburg eingetroffen.

(!) Amsterdam, 23. Febr. Nach einem hiesigen Blatt berichten die „Times" aus Petersburg: Die Nachrichten, die von der Flotte kommen, lauten immer mehr beunruhigend. Die anarchistische Bewegung unter den Seeleuten gewinnt stets an Boden. Man verlangt den Rücktritt des Volksbeauftragten für die Marine, Dibenko. Die Beunruhigung in der Hauptstadt nimmt ständig zu. Die Furcht vor den Anarchisten ist sehr groß. Bei Straßenaufläufen kann man hören, daß das Volk von den Deutschen die Rettung aus dieser Gefahr erhofft. Sie ist der Revolution müde und leidet unter der Unordnung und den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen.

() Berlin, 24. Febr. Nach Petersburger Meldungen sind, wie der „Berl. Lokalanz." aus Stockholm erfährt, maximalistische Truppen von der inneren russischen Front an verschiedenen Stellen zurückgezogen worden. Die Roten Gardisten, die bereits vor der Kosakenhauptstadt Nowotscherkask standen, haben unerwartet das Feld geräumt.

Die russische Flotte.

() Berlin, 24. Febr. Dem „Berl. Lokalanz." wird aus Stockholm gemeldet, daß unter der russischen Flotte, die in den Häfen von Sweaborg und Helsingfors jetzt wiederum eingetroffen ist, große Erregung herrscht. Diese Flotte besteht aus vier Dreadnought, zwei Schlachtkreuzern, 14 Torpedobooten, sowie der russischen Kaiserjacht „Standard". Helsingfors wird von allen Landseiten her stark befestigt. Björneborg wird russischerseits geräumt.

*

Die Engländer verlassen Petersburg.

WTB. London, 23. Febr. (Reuter.) Der „Times" wird aus Petersburg vom 21. Februar telegraphiert: Die noch in der Hauptstadt anwesenden Mitglieder der britischen Kolonie sind jetzt, da man mit Sicherheit annimmt, daß die Deutschen den Vormarsch bis Petersburg festsetzen würden, in großer Sorge und Angst. Das britische Konsulat wird von den Engländern bestürmt, die so rasch wie möglich das Land zu verlassen wünschen. Alle britischen Untertanen militärpflichtigen Alters, die bisher aus verschiedenen Gründen vom Dienst befreit waren, haben den Auftrag erhalten, sich binnen sechs Stunden zur Abreise bereit zu machen. Den anderen britischen Untertanen wurde empfohlen, Rußland unverzüglich zu verlassen.

*

Der Kampf Finnlands.

WB. Stockholm, 23. Febr. Nach einem Telegramm aus Memoejoki befinden sich die meisten russischen Kriegsschiffe in dem Hafen von Helsingfors. Sveaborg ist in den letzten Tagen wieder eingefroren. Da die Roten Garden den Fall Tangerfors und Nyborgs befürchten, erklärten sie Helsingfors in den Kriegszustand und umgaben die drei Landfronten der Stadt mit Stacheldraht und Schützengraben.

„Stockholms Tagbladet" meldet aus Haparanda: Die Weißen Gardisten trafen Vorbereitungen, Tangerfors einzuschließen, und näher an Rihimäki heranzurücken, wo die Roten Gardisten augenblicklich ihr Hauptquartier haben. Laut „Sozialdemokraten" versucht die schwedische sozialdemokratische Partei noch immer, eine Vermittlung zwischen den Roten und Weißen Gardisten anzubahnen. Außer dem Redakteur Böhner reiste auch der Parteisekretär Gustav Möller nach Helsingfors. Seitens der Roten Gardisten liegt noch keine Antwort vor.

Die neuen russischen Friedensverhandlungen.

)(Berlin, 24. Febr. In Wiener unterrichteten Kreisen wird laut „Berl. Lokalanz." angenommen, daß die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk in nächster Zeit wieder beginnen. Die Vielverbandsdelegierten in Petersburg sollen in den nächsten Tagen die russische Hauptstadt verlassen wollen.

() Konstantinopel, 23. Febr. Laut „Tanin" wird der türkische Botschafter in Berlin, Hakki Pascha, als erster türkischer Unterhändler bei den neuen Verhandlungen mit Großrußland in Brest-Litowsk tätig sein.

*

Die entrüsteten Pariser.

WTB. Bern, 25. Febr. Der Entrüstungsturm der Pariser Presse über die Kapitulation der Maximalisten hat sich noch nicht gelegt. Die Blätter betonen, daß dadurch nicht nur der Krieg, sondern auch die Revolution beendigt sei. Das peinlichste aber an der ganzen Katastrophe sei die bevorstehende Kapitulation Rumäniens.

Der „Gaulois" sagt: Die Maximalisten glauben angeblich durch die Kapitulation ihre Partei zu retten, aber das Gegenteil wird der Fall sein, denn die Deutschen haben das größte Interesse daran, das anarchistische Propagandaheer Rußlands unschädlich zu machen. Hierbei kann Deutschland unzweifelhaft auf die Unterstützung der russischen Staatsrevolutionäre der gemäßigten und der konservativen Partei rechnen. Eine einzige Niederlage an der Westfront könne die deutschen Pläne auf Niederwerfung Rußlands durchkreuzen.

„Evenemens" spricht dem bevorstehenden Frieden mit Rumänien jede Gültigkeit ab. Die Wiederherstellung Rumäniens bleibe ein heiliges Kriegsziel der Entente.

Der „Temps" stellt mit Bedauern fest, daß der unausbleibliche Friedensschluß mit Rumänien das letzte Bollwerk der Entente im Osten zerstört.

Die sozialistischen und fortschrittlichen Blätter sind gegen die Maximalisten gleichfalls sehr erbittert.

„Pays" schreibt: Die Lage in Rußland und in Rumänien ist von ungeheurer Tragweite. Man sollte Japan zu einer Aktion in Rußland veranlassen.

Ein „Journal du Peuple" nimmt die Maximalisten in Schutz. Die Alliance mit Rußland, die man erst mit Milliarden erkauft habe, müsse man jetzt mit Blut verlieren. Gleichwohl müsse man es nicht seinem Schicksal überlassen, sondern müsse ihm im Kampfe gegen den Militarismus beistehen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Westlich der Brenta scheiterte ein überraschender Angriff der Italiener.

Bei der Heeresgruppe Linsingen nehmen die zur Unterstützung der Ukraine eingeleiteten Operationen den beabsichtigten Verlauf.

Die Verhandlungen mit Rumänien.

WTB. Wien, 22. Febr. Die „Neue Freie Presse" schreibt: Graf Czernin und Herr v. Kühlmann werden heute gemeinsam die Fahrt nach Rumänien antreten, um Friedensverhandlungen zu beginnen. Der deutsche Staatssekretär hat im Reichstag, sowie in dessen Hauptausschuß wiederholt mit großer Wärme von dem Verhältnis zur Monarchie gesprochen und bei ihm ist das echte, bleibende Ueberzeugung. Er kennt Wien und dessen politischen Verhältnisse sehr genau und weiß, daß auf hier das Bündnis auf granitenen Unterlagen ruht. Umtriebe können es, da es eine weltgeschichtliche Notwendigkeit ist, und in diesem Kriege die Feuerprobe bestanden hat, nicht schädigen. Deutschland und die Monarchie haben, umgeben von Haß und Eifersucht, sehr viele Gründe, fest zusammenzuhalten, da schleichende Ränke ihm nirgends fehlen und diesem Verhältnis nichts anhaben können, noch weniger offene Angriffe. Dem Bündnis ist zu danken, daß die beiden Staatsmänner jetzt nach Bukarest fahren, um die Arbeit für den dritten Sonderfrieden zu beginnen.

WTB. Wien, 25. Febr. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Mit der Vertretung des k. und k. Oberkommandos bei den rumänischen Friedensverhandlungen ist Generalmajor Ostry von Hranilovis Czretalsen betraut worden, der in dieser Funktion schon bei den Waffenstillstandsverhandlungen bei Focsany gewirkt hat. Ihm sind beigegeben Oberstleutnant Ritter von Förster-Streuffler und Major Ritter von Hempel, beide vom Generalstabskorps

() München, 24. Febr. Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: Staatsminister Graf Podewils muß sich auf dringenden ärztlichen Rat einige Zeit Schonung auferlegen und kann daher an weiteren Friedensverhandlungen vorerst nicht teilnehmen. An seiner Stelle ist der Geh. Legationsrat von der bayerischen Gesandtschaft in Berlin, v. Schön, abgeordnet, der bereits die Reise nach Rumänien angetreten hat. v. Schön war in den Jahren 1903 bis 1908 der bayerischen Gesandtschaft in Petersburg, dann der bayerischen Gesandtschaft beim Quirinal zugeteilt und wirkte seit 1910 als erster Referent der bayerischen Gesandtschaft in Berlin. 1917 wurde er zum stellv. Bundesratsmitglied ernannt.

() Sofia, 22. Febr. (Bulg. Tel.-Ag.) Bei den Verhandlungen über die neuen Kriegskredite in der Sobranje teilte Finanzminister Tontscheff am Schluß seiner Rede dem Hause mit, daß er wegen seiner Teilnahme an den Friedensverhandlungen mit Rumänien bis auf weiteres abwesend sein werde. Er hoffe, daß er von den Verhandlungen mit dem von allen Bulgaren an der Front wie im Hinterland ersehnten und erwarteten Ergebnis heimkehren werde. Die Aufmerksamkeit der bulgarischen Nation, die sich der beiden in den Jahren 1878 und 1913 erlittenen Amputationen ihrer Nordgrenzen erinnere, werde augenblicklich auf die Frage der Dobrudscha gerichtet sein, die die Bulgaren als einen wesentlichen Bestandteil ihres Vaterlandes ansehen. (Lebhafter Beifall.)

WTB. Sofia, 24. Febr. (Bulg. Tel.-Ag.) Eine bulgarische Abordnung begab sich heute nach Bukarest, um an den Friedensverhandlungen mit Rumänien teilzunehmen. Führer der Abordnung ist der Finanzminister Tontscheff, der Bulgarien auf der Bukarester Konferenz von 1913 vertrat. Weiter gehört der Abordnung an: Der Vizepräsident der Sobranje Homtschilow, der Abgeordnete Kostow, General Tantilow und Professor Hiletitsch. General Tantilow befindet sich bereits als militärischer Vertreter Bulgariens in Bukarest.

() Bukarest, 24. Febr. Staatssekretär von Kühlmann und der Minister des Aeußern, Graf Czernin, sind gestern abend hier eingetroffen.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 23. Februar.

In der heutigen Sitzung des Reichstags kamen in der Hauptsache **militärische Einzelwünsche und Beschwerden** zur Besprechung. Nach dem Abg. Stücklen (Soz.), der, wie schon gemeldet, verschiedene Wünsche vorgetragen hatte, sprach

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Vp.): Die Entlassung der alten Jahrgänge liegt im Interesse der Front wie der Heimat. Angeblich handelt es sich nur um 1000 Landstürmer, ich selbst habe aber mehrere hundert Namen dem Kriegsministerium eingereicht. Das Offizierkorps wird immer mehr verjüngt, da ist es doppelt geboten, die alten Jahrgänge zurückzuziehen, damit Zusammenstöße mit diesen jungen Offizieren vermieden werden. In den Schreibstuben und der Etappe sitzen so viele junge Männer, daß hier sehr leicht abgeholfen werden kann. Der Urlaub muß gleichmäßig verteilt werden. Die Hamsterfahrten, die die Lebensmittelversorgung des Heeres benachteiligen, müssen aufhören. Unsere Anträge sollen dem Durchhalten dienen. Die Herzen schlagen für Heer und Volk im Reichstag wie im Großen Hauptquartier. Man soll da keinen Gegensatz konstruieren wollen.

General von Wrisberg: Schon der Kriegsminister hat im Ausschuß davor gewarnt, unerfüllbare Hoffnungen bei den Landsturmleuten zu erwecken. Die Entlassung erfolgt dann sicher, wenn die militärische Lage es gestattet. Die allmähliche Zurückziehung erfolgt beständig. Daß nichts geschehen sei, kann angesichts der Tausende von Entlassungsfällen nicht behauptet werden. Die geforderten Maßnahmen sind schon eingeleitet. Vermeiden Sie deshalb durch weitergehende Anträge unerfüllbare Hoffnungen zu erwecken. Mißbrauch des Urlaubs zu Hamsterfahrten und Schleichhandel wird der Kriegsminister nicht billigen. Der Urlaub darf als Strafe nicht verweigert werden, wenn auch eine Hinausschiebung manchmal nötig wird. Von einer Mißstimmung ist an der Front nichts zu merken. Als die Friedensnachricht aus Brest-Litowsk eintraf, riefen mir die Truppen bei Ypern zu: „Hurra! nun geht es England an's Fell!" Das ist die Stimmung draußen. (Beifall.)

General von Erlenkamp: Ueber die Zulassung niedrigerer Strafen an Stelle des strengen Arrests wird in Bälde ein Gesetzentwurf eingebracht werden.

Abg. Prinz Schönaich-Carolath (natl.): Wir stimmen der Resolution des Hauptausschusses auf Entlassung der älteren Jahrgänge zu.

Abg. von Graefe (kons.): Ich bedauere, daß dieser berechtigte Wunsch in die Form einer Resolution gekleidet ist. Das Kriegsministerium sollte einmal zähe und energisch in den Kriegsgesellschaften sich umsehen. So manche brillantengeschmückte Hand könnte noch im Schützengraben zu einer schwieligen Faust werden. Auch mancher junge Abgeordnete könnte sich der Heeresverwaltung zur Verfügung stellen, dann ist die Ablösung für die alten Landstürmer da. Die Entlassenen müssen aber ihrem alten Beruf wieder zugeführt werden. Das trifft namentlich für die Landwirte zu. Eine schablonenhafte Gleichmäßigkeit des Urlaubs dürfte nicht im Interesse der Soldaten liegen. Eine Milderung des Strafgesetzbuches hinsichtlich des strengen Arrests ist nicht angängig.

Abg. Dr. Werner-Gießen (D. Fr.): Man sollte in den Garnisonen Umschau nach Kriegsverwendungsfähigen halten und ebenso bei den Kriegsgesellschaften. Das Ergebnis würde überraschend sein und ausreichen, dem Antrage entsprechend die älteren Jahrgänge aus Front und Etappe zurückzuziehen. Auch diejenigen, die drei-, vier- oder fünfmal verwundet gewesen sind, sollten heimgeschickt werden, da sie Blutopfer genug gebracht haben. Angehörige des Mittelstandes sollten bei der Entlassung von der Front Berücksichtigung finden.

Abg. Ryssel (Unabh. Soz.): Alle alldeutschen Maulhelden sollten sich freiwillig melden, dann könnten die alten Jahrgänge abgelöst werden. Die Gelegenheit, nun auch den Feldgrauen durch die Tat unseren Dank abzustatten, muß in erster Linie durch eine bessere Behandlung erlangt werden. Die Stimmung draußen ist keineswegs

so wahr, wie General von Wrisberg es darstellt. (Der Redner geht auf Einzelfälle ein und wird vom Vizepräsidenten Dr. Dove wiederholt ermahnt, bei der Sache zu bleiben.) Krüppel sollten entlassen werden. Den Soldaten wird die Ration von den Vorgesetzten gekürzt, die dann Lebensmittel nach Hause schicken. Das Recht auf Urlaub muß allen Soldaten zustehen. Der Schleichhandel, der von den Offizieren, namentlich mit Schweinefleisch getrieben wird, überschreitet alle Grenzen. Die Soldaten haben nichts von der ganzen Schweinezucht. Es ist das System des Krieges, daß sich heute jeder auf Kosten des andern bereichert. (Vizepräsident Paasche rügt diese Aeußerung als beleidigend über unser Heer.) Um so strenger geht man bei den kleinen Vergehen der Untergebenen vor. Wir fordern die Vorlegung einer Kriminalstatistik im Heere und die Einsetzung einer parlamentarischen Kommission zur Prüfung der Einzelfälle. Es wird Zeit, daß die Waffen die Ketten der Knechtschaft und des Militarismus sprengen.

General von Schenck, Chef des Kriegsamtes: Was die Einziehung der reklamierten Arbeiter anbetrifft, so ist für ihre Einziehung die Zugehörigkeit zu irgend einer Partei nicht maßgebend. Wohl aber ziehen wir die Hetzer ein (Sehr gut! rechts), und solche, die auf Befehl der Drahtzieher hetzen. Die Zurückstellung erfolgt zur Aufrechterhaltung der Produktion in der Heimat. Fällt diese Voraussetzung weg, so tritt Einziehung ein und das geschieht, wenn die Arbeiter nichts mehr leisten wollen oder gar andere von der Arbeit zurückhalten. Aus den Büros der Kriegsgesellschaften werden dauernd kriegsverwendungsfähige Leute herausgeholt. Bei den letzteren sind aktiv Leute vorhanden. Ihre Zahl verringert sich dauernd, während die weiblichen Angestellten 66—70 Prozent betragen. Die Ersatzbeschaffung wird zweifellos immer schwieriger. Trotzdem wird mit warmem Wohlwollen und mit warmem Empfinden für unsere Leute an der Front und die Heimat vorgegangen. (Beifall.)

Sächsischer Oberstleutnant Schulz: Die sächsische Heeresverwaltung handhabt die Entlassung älterer Jahrgänge genau so wie die anderen Bundesstaaten. Beschwerden werden selbstverständlich eingehend geprüft und berücksichtigt.

Abg. Frommer (kons.): Jeder, der des Königs Rock trägt, ob Mann oder Offizier, muß empört sein über Reden wie die des Abgeordneten Ryssel. Mit Hinterlist wird so Gift ausgespritzt, um die Disziplin im Heere zu zerstören. Ich möchte dem Herrn empfehlen, hinauszugehen. Er wird dann erfahren, was Kameradschaft heißt. Mit tyrannisierten Soldaten würden solche Schlachten, wie sie gewonnen wurden, sich nicht gewinnen lassen, darauf können Sie Gift nehmen. (Beifall.)

Abg. Hägy (Elsf.): Der Versuch, dem elsässischen Soldaten die Zivilstrafakten ins Feld folgen zu lassen, muß aufhören. Lernt der Offizier den Mann kennen, wie er wirklich ist, so ist manches gebessert. Die Elsaß-Lothringer sollten überhaupt nicht den anderen Soldaten gegenüber benachteiligt werden.

Abg. Wirth (Ztr.): Wir leiden an einem Ueberfluß von Verordnungen. Der Kriegsminister kämpft gegen sie an. Da sollte man nicht immer neue Statistiken fordern. Baden leidet darunter, daß g. v. und a. v. geschriebene Badener nicht in die Heimat kommen, sondern nach Preußen versetzt werden. Den Angehörigen des Mittelstandes muß mit reichlicherem Urlaub geholfen werden. Die Verordnung über die Zurückziehung der älteren Jahrgänge besteht leider in vielen Fällen nur auf dem Papier. Welche Verordnung besteht hinsichtlich der letzten Söhne von Familien? Für den Grenzschutz in Baden sollte man badische Landsturmleute und nicht sächsische Truppen verwenden. Wo Mißstände in den Lazaretten bestehen, muß mit eisernem Besen dazwischen gefahren werden.

Generalmajor von Wrisberg: Den Wünschen Badens wird nach Möglichkeit entsprochen werden. Wo Mißstände bestehen, wird rücksichtslos eingeschritten, namentlich in Urlaubsfragen. Die Ausführungen des Abg. Ryssel waren vielfach beleidigend für das Offizierkorps und die Soldaten. Diese Beleidigungen in ihrer Verallgemeinerung muß ich zurückweisen. Die Stimmung an der Front ist nicht erbittert, sie ist nach wie vor voller Dienstfreude.

Vizepräsident Dr. Paasche: Es ist hier ein nichtamtliches Schriftstück bekanntgegeben worden, das im Hause verteilt worden ist, und welches eine Beleidigung des Reichstages enthält. Ich kann nicht alle einzelnen lesen, werde aber in Zukunft dieselben genauer prüfen.

Abg. Schöpflin (Sozg.): In diesen Zeiten, wo es sich um die Existenz Deutschlands handelt, sollten Mannschaften nicht lediglich zu Privatzwecken der Vorgesetzten benutzt werden. Die Stimmung draußen ist nicht so und kann nicht so sein, wie sie General v. Wrisberg schildert. Dazu ist die Lage draußen zu grausig. Bei den Vorgängen in Berlin haben der tolpatschige Herr v. Kessel und Herr v. Oldenburg das Schlimmste geleistet und nicht die sogenannten Hetzer.

General v. Schenck: Die Vorwürfe gegen einen hochverdienten General muß ich unbedingt zurückweisen. Unter Hetzern verstehe ich von der Front zurückgekehrte Reklamierte, die aber nicht arbeiten und von der Arbeit abhalten, die für die Kameraden zu leisten ist.

Abg. Müller-Meiningen (F. Vp.): Ich bedauere die Rede des Abg. Ryssel von ganzem Herzen. Sie wird im „Matin" und in der „Times" erscheinen. Die größte Drückebergerei besteht in den militärischen Büros, wo Soldaten in höherem Grade als zu Friedenszeiten zu Privatzwecken verwendet werden.

Vizepräsident Dr. Paasche ruft den Abgeordneten Schöpflin nachträglich wegen Beleidigung des Generalobersten v. Kessel zur Ordnung.

General v. Schenck: Der Abg. Müller-Meiningen muß uns Beweise für seine Behauptungen bringen.

Abg. Ledebour (U. Sozg.): Hundert aus den Betrieben entfernte Hetzer erzeugen Tausend andere. Dieser Weg führt zur Revolution.

General v. Schenck: Die Munitionserzeugung muß unter allen Umständen aufrecht erhalten bleiben.

Abg. Böhle (Soz.): Die Elsaß-Lothringer dürfen nicht schlechter behandelt werden als andere Deutsche.

Damit schließt die Aussprache.

Der Antrag der Kommission wird fast einstimmig angenommen.

Nächste Sitzung: Montag den 25. Februar, nachmittags 3 Uhr. Einbringung des Etats. — Schluß 3/4 5 Uhr.

* * *

Berlin, 23. Febr. Die Abgeordneten Müller-Meiningen (F. Vp.), Fehrenbach (Ztr.), Stresemann (natl.) und Stücklen (Soz.) haben zum Etat den Antrag gestellt, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß a) die Entlassung der Jahrgänge 1869 und 1870 aus dem Heeresdienste sobald als möglich geschieht, daß aber jedenfalls die dauernde Zurückziehung der Jahrgänge 1869/72 aus den vordersten Linien zur militärischen Dienstleistung in der Heimat mit möglichster Beschleunigung durchgeführt wird. b) Diejenigen Mannschaften des Landsturms, die seit Kriegsbeginn unausgesetzt im Felde stehen, und seit mindestens einem Jahr an der Front eingesetzt sind, zu Ersatztruppenteilen dauernd in das Heimatsgebiet versetzt werden.

Aus dem Reich.

Die preuß. nat.-lib. Landtagsfraktion und die Wahlrechtsfrage.

(l) Berlin, 25. Febr. In der vorgestrigen nationalliberalen Tagung in Hamburg betonte der Vorsitzende der Landtagsfraktion im Anschluß an eine Rede Stresemanns, daß er die Einheit der nat.-lib. Partei nicht gefährden werde. Diese Ausführungen werden, der „Voss. Ztg." zufolge, als Beweis für das Einlenken der Mehrheit der Landtagsfraktion in der Wahlrechtsfrage aufgefaßt.

Neue Tabakersatzstoffe.

* Der Bundesrat hat neuerdings genehmigt, daß die Verwendung von Linden-, Ahorn-, Platanenblättern, Blättern der wilden u. der Weinrebe, und von Kastanienblättern als Ersatzstoffe bei der Herstellung von Tabakerzeugnissen und tabakähnlichen Waren gestattet werden darf. Auch die Verwendung dieser Tabakersatzstoffe ist, worauf ausdrücklich hingewiesen wird, auf Hersteller von Tabakerzeugnissen beschränkt worden.

Einheits-Stenographie.

* Berlin, 23. Febr. Der Sachverständigen-Ausschuß für die Schaffung einer deutschen Einheitsstenographie hat in seiner Tagung vom 17. bis 21. Februar 1918 seine langjährige Arbeit abgeschlossen. Die völlige Einigung für ein einziges System hat sich nicht ermöglichen lassen, vielmehr werden dem Reichskanzler zwei Entwürfe eingereicht. Die Entscheidung liegt nunmehr in der Hand der Regierung.

Zum 70. Geburtstage des Königs von Württemberg.

25. Februar.

Heute Montag begeht König Wilhelm II. von Württemberg seinen 70. Geburtstag und damit eine Feier, an der weit über die Grenzen des Schwabenlandes hinaus ganz Deutschland innigen Anteil nimmt. Seit dem 6. Oktober 1891 lenkt der ehrwürdige Herrscher Württembergs die Geschicke seines Landes. Diese Zeitspanne umfaßt einen Abschnitt württembergischer Geschichte, der mit einer erfreulichen, fortschreitenden Entwicklung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens erfüllt ist. König Wilhelm II. hat von Beginn seiner Regierung an mit lebhafter Teilnahme und tiefgehendem Verständnis sein auf vorzüglicher Vorbildung fußendes Wissen und Können in den Dienst seines Volkes gestellt. Eine große Zahl von bedeutenden Aufgaben hat er glücklich gelöst. Erinnert sei nur an die Verfassungsdurchsicht des Jahres 1906 und die Umgestaltung des Schulwesens. Im Staatsleben wurde hauptsächlich auf die Vereinfachung der Verwaltung gesehen, gleichzeitig wurden den Gemeinden weitgehende Selbstverwaltungsrechte zugestanden. In der Rechtspflege wirkte der württembergische König vielfach als Bahnbrecher für das ganze Deutsche Reich, so namentlich in den Fragen des Gefängniswesens, des Strafvollzugs und der Jugendgerichtspflege. Auf dem Gebiete des Verkehrswesens sind zu nennen: der Ausbau eines engmaschigen Nebenbahnnetzes, der zeitgemäße Ausbau der Hauptlinien und der Um- und Neubau des Stuttgarter Hauptbahnhofes, dessen Fertigstellung durch den Krieg allerdings verzögert wird. Ueber die Entwicklung der staatlichen Einrichtungen hinaus förderte König Wilhelm Wissenschaft, Kunst und Gewerbe.

Großes Interesse bringt der König vor allem seinen Truppen entgegen; ist er doch selbst lange Soldat gewesen. Am 21. Juni 1866 war er in das dritte württembergische Reiterregiment, das jetzige 20. Ulanenregiment, eingetreten. Mit der württembergischen Felddivision, die dem VIII. deutschen Bundesarmeekorps angehörte, das dem Befehl des Prinzen Alexander von Hessen unterstand, zog er ins Feld und machte am 24. Juli 1866 das Gefecht von Tauberbischofsheim mit. Im April 1869 trat er in die Reihen der preußischen Armee ein, und zwar zunächst beim Ersten Garderegiment zu Fuß in Potsdam. In demselben Regiment war damals unser Kaiser, als zehnjähriger Prinz, jüngster Leutnant. Aus jenen Tagen stammt das innige, durch nichts getrübte Freundschaftsverhältnis, das die beiden Monarchen bis heute verbindet. Ein Jahr später wurde Prinz Wilhelm von Württemberg zum Garde-Husarenregiment kommandiert und zum Rittmeister befördert. Im Gefolge des Kronprinzen von Preußen, des Führers der dritten Armee, in deren Verband die württembergische Felddivision stand, zog er im Jahre 1870 nach Frankreich hinein, über Weißenburg, Wörth, Sedan, und erlebte mit seinen Schwaben vor Paris die heißen Tage von Villiers und Champigny. Als Vertreter seines Oheims, des Königs Karl, wohnte er der Kaiserproklamation in Versailles bei. Als Rittmeister bei den Gardehusaren zog er mit den siegreichen Truppen in Berlin ein. Nach dem Kriege diente er bis 1875 in der preußischen Armee weiter. Im Oktober 1877 trat er als Oberst an die Spitze der zweiten württembergischen Kavalleriebrigade und wurde im Mai 1879 zum Generalmajor befördert. Beinahe fünf Jahre führte er die Brigade, bis zum 13. Juli 1882. Im Dezember 1883 wurde er zum Generalleutnant, im September 1888 zum General der Kavallerie ernannt.

König Wilhelm II. hat früh erkannt, daß Deutschland seine Geltung im Rate der Völker nur dann zu bewahren und zu steigern vermag, wenn die Bundesstaaten in unverbrüchlicher Festigkeit im Frieden wie im Kriege zueinander stehen, und wenn die militärische Ausgestaltung der im deutschen Volke lebenden Kräfte auf einheitlicher Grundlage und in einheitlichem Geiste durchgeführt wird. Dieser Erkenntnis entsprach seine Haltung in allen wichtigen Reichsangelegenheiten.

Der König erfreut sich bei seinem Volke größter Beliebtheit und herzlicher Zuneigung. In seinem Auftreten ist er von gewinnender Leutseligkeit. Während des Weltkrieges hat er oft Reisen nach der Front unternommen, um den tapfern Kämpfern Württembergs den Dank der Heimat persönlich zu überbringen und das Ehrenzeichen an die Brust zu heften. Und der Oberste Kriegsherr, der Kaiser, hat die Tapferkeit der schwäbischen Söhne dadurch geehrt, daß er dem Könige den Marschallstab überreichte und ihn mit dem Orden Pour le mérite auszeichnete.

Letzte Drahtberichte.

WTB. Wien, 25. Febr. Kaiser Karl ist von seiner Reise ins Deutsche Hauptquartier vorgestern abend nach Wien zurückgekehrt.

() Wien, 24. Febr. Minister a. D., Herrenhausmitglied Leopold Graf Auersperg ist in Baden gestorben. Auch das Herrenhausmitglied Graf Anton Wodzicki ist, dieser Tage in Krakau, gestorben.

Rücktritt des Generalgouverneurs von Lublin.

)(Lublin, 22. Febr. (Wiener Korr.-Büro). Generalmajor Stanislaus Graf Szepicki ist auf seine Bitte von dem Posten eines Generalgouverneurs enthoben worden. General der Infanterie Lipescak hat die Leitung des militärischen Generalgouvernements übernommen.

Holland und Frankreich.

)(Amsterdam, 23. Febr. Den Blättern zufolge hat der Minister des Aeußern amtlich bekanntgegeben, daß die französische Regierung die Ausfuhr gewisser Artikel nach Holland wieder gestattet habe.

Lebensmittel für Norwegen.

)(Newyork, 23. Febr. (Reuter.) Die britische und die amerikanische Regierung haben die Abreise der norwegischen Dampfer Alfred Hobel und Kun mit Lebensmitteln, die für Norwegen bestimmt sind, gestattet.

Anerkennung der finnischen Regierung durch Spanien.

)(Bern, 23. Febr. Matin meldet aus Madrid: Garcia Priste gibt bekannt, die spanische Regierung habe beschlossen, die neue finnische Regierung anzuerkennen und die Beziehungen zu dieser Regierung aufzunehmen.

Dietrich Hahn †.

)(Berlin, 25. Febr. Wie die „Deutsche Tageszeitung" mitteilt, ist der bekannte Politiker und Direktor des Bundes der Landwirte Dr. Dietrich Hahn, noch nicht 60 Jahre alt, nach längerer Krankheit gestorben. Es liegt, sagt das Blatt, etwas herbes darin, daß der Tod gerade jetzt eintrat, wo der Bund der Landwirte sein 25jähriges Jubiläum feierte, aber doch konnte er das Bewußtsein mitnehmen, daß das, was er hier geschaffen hat, Dauer haben wird.

Großherzog von Mecklenburg-Strelitz †.

WTB. Neu-Strelitz, 24. Febr. (Amtlich.) Plötzlich und unerwartet ist S. K. H. der Großherzog Adolf Friedrich VI. aus diesem Leben abgeschieden. Tief erschüttert durch diesen furchtbaren Schicksalsschlag steht das Großh. Haus und mit ihm das ganze Land an der Bahre seines im blühenden Mannesalter heimgegangenen geliebten Landesherrn.

Der plötzlich aus dem Leben geschiedene Großherzog Adolf Friedrich war geboren am 17. Juni 1882 als Sohn des Großherzogs Adolf Friedrich V. und seiner Gemahlin Elisabeth, Prinzessin von Anhalt, der Schwester des Herzogs Friedrich, dessen Gemahlin die Tochter des Prinzen Wilhelm von Baden ist.

Der verstorbene Großherzog, der unverheiratet war, folgte seinem Vater, der 1904 auf den Thron kam, am 11. Juni 1914 in der Regierung. Eine Schwester des verstorbenen Großherzogs ist mit dem Kronprinzen von Montenegro vermählt, eine zweite Schwester war die Gemahlin des Grafen Jametel.

*

WB. Berlin, 25. Febr. Dem plötzlich verstorbenen Großherzog von Mecklenburg-Strelitz widmen die Morgenblätter ehrende Nachrufe.

Der „Berliner Lokalanzeiger" sagt: Der Großherzog war ein echter deutscher Fürst, der während des Weltkrieges jede Gelegenheit wahrnahm, seine Liebe zu unserem großen Vaterland zu betätigen.

Im „Berliner Tageblatt" heißt es: Den sprichwörtlichen Reichtum seines Geschlechts hielt er nicht engherzig fest, sondern hatte, zumal für jede künstlerische Ausgestaltung, eine freie Hand.

Ueber die Thronfolgerfrage sagt das Blatt, daß jedenfalls der jetzige regierende Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin Thronfolger werden dürfte, wodurch die beiden Großherzogtümer unter eine gemeinsame Regierung kommen würden. Der eigentliche Thronfolger sei der Großoheim des Verstorbenen, Herzog Karl Michael, der aber in den russischen Untertanenverband eingetreten sei und somit unter den gegenwärtigen Verhältnissen von der Thronfolge ausscheide.

Die „Vossische Zeitung": In der nur kurzen Zeit seiner Regierung hat der Großherzog, zumal der Krieg wenige Wochen nach seiner Thronbesteigung ausbrach, der Verwaltung seines Landes neue Bahnen zu zeigen nicht vermocht, doch war er einer gründlichen Verfassungsreform nicht abgeneigt. Mecklenburg-Strelitz fällt jetzt an Mecklenburg-Schwerin zunächst in Personalunion. Ob die Regierung in Strelitz für den jetzt eingetretenen Fall des kinderlosen Todes des Großherzogs irgendwelche gesetzgeberische anderweitige Vorsorge getroffen hat, ist nicht bekannt geworden.

Eine provisorische Regierung in Warschau

WB. Warschau, 23. Febr. Wie Kurier „Warszaski" meldet, ordnete der Regentschaftsrat die Bildung einer provisorischen Regierung an. An der Spitze der einzelnen staatlichen Organe werden Sektionschefs stehen, welche unter Vorsitz eines der bisherigen Minister einen Rat bilden. Als Vorsitzender dieses Rats ist vom Regentschaftsrat Unterrichtsminister Ponikowski in Aussicht genommen, welcher das Unterrichtsministerium weiter leitet. Noch während des Provisoriums, das möglichst kurz sein soll, wird der Regentschaftsrat einen Kandidaten für die künftige Ministerpräsidentschaft bestimmen und ihm, wenn die politische Lage günstig ist, die Kabinettsbildung übertragen.

Der Aufruf des Polenklubs und das Wiener k. u. k. Korrespondenz-Büro.

WB. Berlin, 23. Febr. Das Wiener k. u. k. Korr.-Büro bittet uns, nachstehende Feststellung zu veröffentlichen: Gegenüber der von einigen Berliner Blättern gebrachten Mitteilung, daß das Wiener k. u. k. Korr.-Büro den Aufruf des österreichischen Polenklubs veröffentlichte, stellt das Wiener k. u. k. Korr.-Büro fest, daß der Aufruf des Polenklubs von der Wiener parlamentarischen Korrespondenz „Polnische Nachrichten" veröffentlicht wurde. Dem Wiener k. u. k. Korr.-Büro lag nach Veröffentlichung des Aufrufs in Ausübung seiner Berichterstattungspflicht als internationale Nachrichten-Agentur und seiner vertragsmäßigen Verpflichtungen gegenüber anderen Nachrichten-Agenturen die Verbreitung dieses Aufrufes ob.

Die französischen Skandale.

WTB. Paris, 25. Febr. (Havas.) In der Wohnung des Direktors des „Journals", Letellier, und in den Wohnungen von Mouton und Enghien, wurden Haussuchungen vorgenommen, gleichzeitig bei einer Reihe von anderen Persönlichkeiten.

WTB. Paris, 25. Febr. Die Untersuchung wegen Einvernehmens mit dem Feinde ist gegen den Schriftsteller Henri Guilbeaux eingeleitet worden, der in der Schweiz eine defaitistische Propaganda gegen Frankreich entfaltete.

Vertrauenskundgebung für die italienische Regierung.

() Rom, 24. Febr. (Reuter.) Die Kammer hat der Regierung nach Reden Sonninos und Orlandos mit 340 gegen 44 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod nach seinem weisen Ratschluss wohlgefallen, unsern lieben Gatten, Vater, Bruder und Schwager

Friedrich Gerathewohl

Oberlehrer

nach einem arbeitsreichen Leben aus dieser Zeitlichkeit abzurufen.

Um stilles Beileid bitten

Die tieftrauernden Hinterlassenen:

Anna M. Gerathewohl, geb. Bühler
Friedrich Gerathewohl
Anna Gerathewohl
Paula Gerathewohl. 1235

Brombach, 22. Februar 1918.

Die Beerdigung findet am Dienstag mittags Uhr von Brombach aus in Tumringen statt.
2

Anordnung.

Auf Grund der Erlasse des Großh. Ministeriums des Innern vom 15. September und 8. Dezember 1917 wird die Versorgung der Kinder, der Schwangeren, der Wöchnerinnen und stillenden Frauen wie folgt neu geregelt:

1. **Kinder im Alter bis zu 12 Monaten einschl. (Säuglinge) scheiden aus der allgemeinen Versorgung aus und erhalten:**
   a) **in den ersten 6 Monaten**
   täglich
   1 Liter Vollmilch,
   für je 14 Tage
   600 gr Haferflocken oder Gerste und
   500 gr Zucker;
   b) **vom 7. bis zum 12. Monat einschl.**
   täglich
   1 Liter Vollmilch und
   für je 14 Tage
   500 gr Kindermehl,
   500 gr Weizengrieß oder ein ähnliches Nährmittel und
   300 gr Zucker;
2. **Schwangere, Wöchnerinnen und stillende Mütter erhalten neben der allgemeinen Versorgung folgende Zusätze:**
   a) Schwangere; vom siebenten Monat der Schwangerschaft ab
   täglich
   ¾ Liter Vollmilch und
   für je 14 Tage
   1500 gr Brot und
   2 Eier;
   b) **Wöchnerinnen**, für die Dauer von 4 Wochen von der Geburt an
   für je 14 Tage
   1500 gr Brot,
   200 gr Zucker und
   4 Eier.
   Ferner haben sie für die Dauer von 4 Wochen Anspruch auf Krankenbrot, statt Roggenbrot.
   c) **Stillende Mütter** erhalten im Anschluß an die Wöchnerinnenversorgung für die Dauer des Stillens, jedoch für längstens 9 Monate nach der Geburt:
   für je 14 Tage
   1500 gr Brot,
   200 gr Zucker,
   4 Eier.
3. Das Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe wird mit der Ausführung dieser Anordnung beauftragt; es hat die näheren Vorschriften zu erlassen und zu bestimmen, wann diese Anordnung in Kraft tritt.

Karlsruhe, den 16. Februar 1918.

Der Stadtrat. N 4

Ausführungsvorschriften.

Zur Ausführung der Anordnung des Stadtrats vom 8. Februar 1918 wird folgendes bestimmt:

1. Für die Versorgung der Säuglinge, sowie für die Bewilligung der Zusätze an Schwangere, Wöchnerinnen und stillende Frauen wird im Anschluß an die Kartenstelle (Festhalle) eine besondere Abteilung eingerichtet, welche die Bezeichnung **„Versorgung von Mutter und Kind"** führt. Alle auf diese Versorgung bezüglichen Anfragen und Anträge sind bei dieser Stelle anzubringen und bei ihr sind auch alle Bescheinigungen einzureichen.

2. Die **Feststellung der Schwangerschaft** erfolgt in der Abteilung „Versorgung von Mutter und Kind" auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses oder der kostenlosen Untersuchung durch eine als Hebamme ausgebildete Krankenschwester. Ueber das Ergebnis der Feststellung wird eine Bescheinigung ausgestellt.

Auf Grund dieser Bescheinigung werden die Zusätze vom siebenten Monat der Schwangerschaft ab bis zum Eintritt der Geburt oder bis zur früheren Beendigung der Schwangerschaft gewährt. Eine wiederholte Untersuchung hat nur auf besondere Anordnung der Schwester stattzufinden.

3. Der **Nachweis der Geburt** wird geführt durch die Bescheinigung eines Arztes oder der Hebamme, welche der Geburt angewohnt hat. Die Bescheinigung hat auf vorgeschriebenes Formular zu erfolgen.

Jede **Wöchnerin** erhält auf die Dauer von 4 Wochen neben der allgemeinen Versorgung die in der Anordnung des Stadtrates vorgesehenen Zusätze. Auf Antrag der Wöchnerin werden sowohl die regelmäßigen Brotmarken, wie die Brotzusatzmarken in Krankenbrotmarken umgetauscht.

4. **Stillende Frauen** erhalten die gleichen Zusätze wie die Wöchnerinnen, jedoch ohne das Krankenbrot. Diese Zusätze werden längstens bis zum vollendeten 9. Monat nach der Geburt gewährt.

Der Nachweis des Stillens ist durch eine Stillbescheinigung zu führen. Die Ausstellung derselben erfolgt auf Grund einer Untersuchung in einer Mütterberatungsstunde des Badischen Frauenvereins durch einen Stationsarzt oder durch eine Schwester.

Die Bescheinigung ist auf vorgeschriebenem Formular zu erteilen.

5. Die Marken werden in der Kartenstelle, Festhalle, Abteilung „Versorgung von Mutter und Kind" auf Grund der oben angegebenen Nachweise ausgegeben.

Die Ausgabe der Brotzusätze erfolgt bei den Bäckereien, die der Milch durch die Milchverkäufer des Städtischen Milchamtes. Die Verkaufsstellen für alle übrigen Lebensmittel der „Versorgung von Mutter und Kind" werden noch bekannt gegeben.

6. Das Nahrungsmittelamt behält sich vor, an Stelle einzelner Lebensmittel andere geeignete zur Ausgabe zu bringen, falls die Umstände dies notwendig machen.

7. Die neue Versorgung tritt am 11. März 1918 in Kraft.

8. Die zur Anmeldung der Säuglinge gesetzte Frist ist abgelaufen, ohne daß sämtliche Säuglinge angemeldet worden sind.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Säuglinge aus der allgemeinen Lebensmittelversorgung ausscheiden und vom 11. März 1918 ab keine Lebensmittelmarken mehr erhalten, auch wenn sie zu der „Versorgung von Mutter und Kind" nicht angemeldet sind.

Wir fordern deshalb nochmals auf, die Säuglinge bis spätestens Donnerstag, den 28. Februar 1918 anzumelden.

Karlsruhe, den 23. Februar 1918. D 42

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Versicherung gegen

Sachschäden und Körperverletzungen

durch

Flieger-Angriffe

zu günstigen Prämien und Bedingungen gewährt die Allianz Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Berlin W 8, Taubenstr. 1—2.

Aufgenommen wird jedermann. Kollektiv-Versicherungen von Angestellten und Arbeitern. Kostenlose Auskunft erteilen die Direktion sowie die an allen grösseren Orten vorhandenen Vertreter. 12003

Die Münchner „Jugend"

die vornehme farbig illustrierte Wochenschrift für Kunst und Humor, hat auch während des Krieges ihren Freundeskreis erheblich erweitert. In über 110 000 Exemplaren kommt jede Nummer zur Versendung und ein nicht geringer Teil geht davon ins Feld, wo die Nummer von Hand zu Hand wandert und wo ihre farbigen Kunstdrucke schließlich noch zur Austapezierung der Unterstände verwendet werden. Ihren Angehörigen im Felde können Sie somit keine größere Freude bereiten, als ihnen die Münchner „Jugend" beim Feldpostamt einweisen zu lassen. Ihnen selbst liefern wir aber gern

umsonst

eine Probenummer,

wenn Sie sich vom Inhalte unserer Wochenschrift überzeugen wollen. Vom 1. Januar 1918 ab gelten folgende Preise:

Vierteljahrespreis (Januar bis März) ..... Mk. 7.50
Bezug durch die Feldpost ..... Mk. 7.80
Preis der einzelnen Nummer ..... Mk. 0.70

Bei Einsendung des Betrages und der genauen Feldadresse übernimmt auch der Verlag die Einweisung beim Feldpostamt. Auch jede Buch-, Kunst- und Zeitschriftenhandlung nimmt Bestellungen auf die „Jugend" an.

München, Lessingstr. 1 Verlag der „Jugend".

Unsere bisherige Verkaufsstelle Douglasstraße Nr. 24 ist ab heute geschlossen.

Die Verkaufsstelle wird in das Haus

Karlstraße Nr. 23

verlegt und dort

Mittwoch, den 27. Febr. 1918

eröffnet.

Karlsruhe, den 23. Frbruar 1918. D 11

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe

Stadtgarten-Jahreskarten.

Wir laden höflichst zur Lösung von Jahreskarten für die Zeit vom 1. April 1918 bis 31. März 1919 ein.

Die Preise sind für:

1. eine Hauptkarte 6 ℳ
2. eine Beikarte 3 ℳ
3. eine Karte für Schüler staatlicher oder städtischer Lehranstalten 3 ℳ

Zur Lösung von Jahreskarten ist es nötig bei einem der beiden Einnehmer am nördlichen oder südlichen Eingang einen Bestellschein zu entnehmen und auszufüllen. Nach Rückgabe der Bestellscheine erfolgt die Ausstellung der Karten in der Reihenfolge des Einlaufs der Bestellungen. Die Einlösung der Karten kann nur bei dem Einnehmer erfolgen, bei dem der Bestellschein abgegeben wurde. Schülerkarten werden nur nach Vorlage eines Ausweises des Klassenlehrers ausgegeben.

Mit der Ausgabe der Karten wird jetzt schon begonnen. Wer Wert darauf legt, seine Karte am 1. April im Besitz zu haben, wird gebeten sie möglichst frühzeitig zu bestellen, damit die Ausstellung bis zu diesem Tage möglich ist. K 5

Städt. Gartenamt.

Maschinen zu verkaufen.

Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe werden nachstehende Holzbearbeitungsmaschinen sofort dem Verkauf ausgesetzt:

1 Abrichthobelmaschine, 1 Dicktenhobelmaschine, 1 Bandsäge, 1 Kreissäge, 1 dreiseitige Kehlmaschine, 1 Fräsmaschine, 1 Decoupiersäge, 1 Rohr- und Stanzmaschine, 1 automatische Schleifmaschine für Hobelmesser. Sämtliche Maschinen mit Vorgelege und Riemen. Die Maschinen können täglich besichtigt werden. Weiter ist ein in bestem Zustand befindliches **Locomobil**, 12 bis 15 Pferdekr., Lanz, zu verkaufen.

Zu erfragen bei Herrn Konkursverwalter **Emil Bischoffberger** in **Schopfheim** i. W. 1193

Seltene Gelegenheit.

Durch Uebernahme grösserer Bestände offerieren wir — sehr preiswert

ca. 100 Pianos u. Harmoniums

u. a. Stuttgarter, Heilbronner, Leipziger u. Berliner Fabrikate, zum Teil Friedensware, zum Teil gespielte Instrumente. Auch Teilzahlung gestattet. 1227

L. Spiegel & Sohn,
kgl. bayr. Hoflieferant,
Ludwigshafen a. Rh.

Jäger.

Erstklassiges **Drillinggewehr**, hahnlos, Anson u. Deley, Elektro-Stahlläufe, Kal. 16, 16, 9,3 × 72, sowie neue **Doppelbüchse**, Hähne, Patent-Sicherheitsgewehr, Kal. 11 mm, preiswert bei 7018
Büchsenmacher **Ernst Voigt**, Schillerstr. 43, b. d. Bonif.-Kirche.

Buchen und eichen

Brennholz,

kurz gesägt und gespalten, pro Ztr. **5.10 Mk.** hat **fortwährend** abzugeben. 1328
Auf Wunsch gegen Vergütung zugeführt.
L. Braun, Holzhdlg., Veilchenstr. 18/20
Tel. 5222, Lagerpl. Schlachthofstr. 12.

Tüchtige

Platz- u. Reisevertreter

sucht an allen Plätzen zum Verkauf meiner **Papier-Zigarrenspitzen** an Wirte u. Zigarrenhändler
Königseer Zigarrenspitzenfabrik
Rudolf Dressel 7019
— Königsee i. Th. —

Gebisse

kauft jeden **Dienstag**, per Stück von **10.— Mk.** an 1092
Frau Weineck, Karlstraße 37.
Bin amtl. berechtigte Aufkäuferin.

Tüchtiger

Färber oder Detacheur

mit guten Kenntnissen der Färberei zum sofortigen Eintritt **gesucht**.
E. Keit, Mannheim
Richard-Wagnerstr. 30. 12012

Brennholz-Abgabe.

Im **alten städt. Gaswerk, Kaiserallee 11**, wird bis auf weiteres an **Werktagen** von **9 bis 12 Uhr vormittags** und **von 2 bis 5 Uhr nachmittags**

Forlen- und Tannen-Brennholz

grob gespalten, zum Preise von **Mk. 5.60** für den Zentner ab Lagerplatz, in Kopfmengen von 1 bis 2 Zentnern an die hiesigen Einwohner abgegeben. J 5

Die Zufuhr des Holzes kann nicht übernommen werden.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Amt.

Mannheimer Maschinenfabrik

Mohr & Federhaff

Mannheim 12011

Aufzüge jeder Art.

Zuverlässiger Nachtwächter

sofort gesucht.

Gesellschaft Sinner,
Karlsruhe-Grünwinkel. 1226

Wir **suchen** für unser Fabrikbüro einen

Beamten

mit guter Handschrift, welcher flott **Stenographie** und **Schreibmaschine** schreiben kann, für einfache **Korrespondenz** und **statistische Arbeiten** etc. Nur an gewissenhaftes Arbeiten gewöhnte Herren, auch Kriegsbeschädigte, mit guten Zeugnissen, wollen Offerte einreichen unter Angabe der Gehaltsansprüche mit Lichtbild unter der Aufschrift **„Fabrikbeamter"** an: 15021

Werner & Mertz, Mainz.

Großherzogl. Hoftheater. 2059

Montag, den 25. Februar 1918, A 38 (rote Karten)

Wölfe in der Nacht.

Komödie in 3 Akten von Thaddäus Rittner.

Anfang 7 Uhr. Ende ¾10 Uhr.